

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei im Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Mittag“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gemalte wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanfrage: Zeitung. Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichsmark. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichsmark. Für sonstige Anzeigen gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1933 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. X. 500

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 139

Dienstag, den 17. November 1936

29. Jahrgang.

Die Preisbildung

Von dem Preisbildungskommissar Dr. Josef Wagner in seiner Rede erwähnten Tag von Angebot und Nachfrage betrachten auch heute noch manche als ein „Naturgesetz“. Welche Wirtschaftsausschlüsse von der Idee der Wirtschaftlichkeit und des Wirtschaftswillens befreite Nationalsozialismus an Stelle dieses durch die liberalistische Wirtschaftswissenschaft immer wieder vertretenen Wirtschaftswillens in der Praxis der Wirtschaftsführung setzt, zeigt der nachfolgende Auszug.

Wenn eine bestimmte Ware im Vergleich zur vorhandenen Nachfrage reichlich erzeugt wird und der Wettbewerb der Erzeuger frei ist, so hat das bis vor kurzem dazu geführt, daß der Preis dieser Ware sank. Daß diese „Wegfall“ bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus fast unbeschränkt galt und daß die damaligen Regierungen durch fast ungemessene Einfuhr aus dem Ausland diese Art von „natürlicher Preisbildung“ noch zusätzlich unterstülzte, war ja das Unglück für unsere Volkswirtschaft und eine der größten Ursachen für den wirtschaftlichen Niedergang bei der deutschen Industrie. Durch weiteres Nachlassen der Nachfrage infolge der allgemeinen Kaufkraftschwächung während der Krisis sind die Preise vieler Waren sogar zeitweilig weit unter ihre Erzeugungskosten gesunken. In dieser Tatsache zeigt sich so recht der Widerspruch der liberalistischen Wirtschaftswissenschaft. Für kurze Zeit haben sich die Verbraucher über diese „billigen“ Waren freut, um dann zu erkennen, daß diese Billigkeit die Zerschlagung oder der Konkurs der unwirtschaftlich gewordenen Betriebe und die Verarmung der Arbeitsschichten mit sich brachte. Die „Wirtschaft“ des liberalen Zeitalters hat eine solche Entwicklung als natürlich, logisch und geradezu als gottgewollt empfunden. Ihre ganze Theorie beruht ja auf dem scheinbaren „Naturgesetz“ der Wirtschaft, wonach die Warenpreise durch das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bestimmt werden.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat das ungemessene und „gottgewollte“ Walten eines solchen grausamen „Wirtschaftsgesetzes“ niemals anerkannt. Sie hat daher zuerst in der Wartordnung des Reichs das Gesetz von Angebot und Nachfrage in seiner bisherigen Gefährlichkeit ausgeschaltet. Das Preisgesetz für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist durchaus nicht nur, es rechnet nicht mehr in erster Linie mit der Menge der vorhandenen oder erzeugten Waren, sondern mit der Kaufkraft der Verbraucher und mit den Erzeugungskosten unserer Bauern. Dadurch sichern sie den Bauern und Landwirten die Grundlage ihres Daseins und den Verbrauchern gleichbleibende Preise.

In der liberalistischen Wirtschaftssprache konnte man oft den schönen Satz hören: hohe Preise locken die Waren hervor. Bei Knappheit an Waren müßte man also die Preise steigen lassen, dann läme die Ware wieder zum Vorschein und die Knappheit wäre vorüber. Ganz abgesehen davon, daß wir viele wichtige Waren gar nicht in ausreichender Menge haben oder beschaffen können, daß also in diesen Fällen auch die höchsten Preise die knapp vorhandenen Waren nicht vermehren könnten, gilt dieser liberalistische Satz heute grundsätzlich nicht mehr. Man wird im Gegenteil Mittel und Wege finden, um die für die Versorgung des Volkes nötigen Waren hervorzuholen, auch ohne daß die Preise dieser Waren steigen müssen. Die Zurückhaltung von Waren hat heute jeden Sinn verloren, weil heute die Hoffnung darauf, daß die Preise doch einmal wieder steigen werden, völlig trügerisch ist. Im Gegenteil, die geballte Energie unserer Wirtschaftsführung ist darauf gerichtet, durch Abbau aller zu hohen Kosten und durch Lösung überhöhter, harter Preis- und Kostenverbindungen die Preise für die Verbraucher immer weiter herabzusetzen. Das hat mit Deflation gar nichts zu tun. Deflation bedeutet ja stets zugleich Kaufkraftschwächung für die Gesamttheit des Volkes. Die Wirkung der planvollen Kostenlenkung im Rahmen des Vierjahresplans wird aber niemals Kaufkraftschwächung, sondern Kaufkraftstärkung für alle Volksgenossen sein.

Es gibt keine „Marktlage“, mehr, nach der sich die Preise ausschließlich richten. Wir haben keine Marktwirtschaft im liberalistischen Sinn mehr. Wir haben fast dessen eine Versorgungswirtschaft. In unserer Versorgungswirtschaft finden durch die Wirtschaftsführung die Bedürfnisse des Verbrauchs und der Erzeugung ihren vollkommenen Ausgleich. Ihr Ziel ist, die Versorgung des gesamten Volkes mit allem, was zum Leben, zur Gewinnung und Beibehaltung einer möglichst hohen Lebenshaltung nötig ist, auf wirtschaftlichste Weise sicherzustellen. Heute und für die nächste Zeit muß unsere Versorgungswirtschaft vorübergehend allerdings auch Wege geben, bei denen niedrige Preise im Ausland nicht den Vergleichsmaßstab für den Grund der Wirtschaftlichkeit im Inland liefern können. Der Wunsch, auch diese Preisprobleme zu lösen, ist allein schon mit Rücksicht auf unseren Auslandsmarkt ebenfalls vorhanden. Auch das Ausland soll sich daher von falschen Spekulationen abhalten. Auch die beschränkte Regelung zur Bildung von Inflationszulagen und zur planvollen Erzeugung von panometer und somit sowie der kleineren Industrie zur sachgemäßen Berechnung der Selbstkosten und der Verkaufspreise kann in ihrem Endergebnis nur zur Senkung der Preise

Stellungnahme zur Stromatte-Erklärung

London und Paris antworten

Die deutsche Erklärung über die internationalen Stromatte ist im Ausland im allgemeinen mit Ruhe aufgenommen worden. Die Wiederherstellung der Reichshoheit über die deutschen Wasserstraßen war in London erwartet worden, so daß die Preisfestsetzungen aus England ruhig wirken. Frankreich hat bereits eine amtliche Erklärung der Regierung bekanntgegeben. Man rechnet in diplomatischen Kreisen mit einem Protestschreiben. Das „Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß eine unmittelbare und energische Antwort unmöglich sei, nachdem man sehr viel ernstere „Verletzungen“ des Versailler Vertrages gebuldet habe.

Erklärung des Quai d'Orsay

Das französische Außenministerium gibt bekannt: „Die deutsche Kündigung der Bestimmungen des Versailler Vertrages, die sich auf die deutschen Flüsse beziehen, sowie der Flussschiffahrtsabfälle, die auf diesen Bestimmungen aufbauen, erfolgt in dem Augenblick, in dem die zentrale Rheinischschiffahrtskommission, die in Straßburg versammelt ist, im Begriff stand, Bestimmungen in Kraft zu setzen, die an die Stelle der betreffenden Klauseln des Versailler Vertrages treten sollen. Diese Bestimmungen waren auf Grund eines deutsch-französischen Abkommens festgelegt worden, zu dem das Deutsche Reich die Initiative ergriffen hatte. Ein entsprechendes Abkommen war bereits für die Elbe zustande gekommen, und die Verhandlungen über die Oder befanden sich auf gutem Wege.“

Die französische Regierung verhandelt sich mit den anderen interessierten Regierungen.

Sie hat im übrigen ihrer Abordnung in Straßburg Weisungen erteilt, damit der Mobus vivendi gekündigt wird, der am 4. Mai 1936 von der zentralen Rheinischschiffahrtskommission festgelegt worden war. Dieser Mobus vivendi, der das oben erwähnte deutsch-französische Abkommen bestätigte, sollte am 1. Januar 1937 in Kraft treten.“

Bzüglich der Kündigung der Flussschiffahrtsbeschränkungen des Versailler Vertrages durch Deutschland nimmt man in französischen politischen Kreisen an, daß die Pariser Regierung ihre diplomatischen Vertreter in den ebenfalls interessierten Ländern beauftragt hat, wegen eines gemeinsamen Protestschrittes in Berlin vorzuschieben. Eine Entschädigung werde der Quai d'Orsay aber erst treffen, wenn die Berichte der französischen diplomatischen Auslandsvertreter vorliegen.

Reuter: „Europa nicht erschüttert“

Das amtliche englische Reuterbüro faßt den Eindruck, des deutschen Schrittes dahin zusammen, daß er zwar nicht „populär“ sei, aber Europa nicht erschüttert habe. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, in London habe man die Kündigung eines weiteren Teiles des Versailler Vertrages eher mit Bedauern als mit Überraschung oder Verurteilung aufgenommen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, in London messe man dem deutschen Schritt eine größere psychologische als materielle Bedeutung bei. „Daily Mail“ hält es nicht für wahrscheinlich, daß England irgendwelche Schritte ergreifen werde.

Der außenpolitische Redakteur des „Daily Herald“ schreibt, durch sein Vorgehen habe Deutschland sich von allen Vertragsbeschränkungen auf deutschem Gebiet befreit.

Nur zwei Länder — die Tschechoslowakei und die Schweiz — würden betroffen. Aber Deutschland verspreche die Freiheit der Schifffahrt für alle, wenn es dieselben Rechte von den anderen Staaten erhalte. In den Zeitartikeln und sonstigen Stellungnahmen der englischen Presse wird die Wiederherstellung der deutschen Ober-

hoheit über die Wasserstraßen sehr ruhig aufgenommen. Die Zeitungen geben offen zu, daß der durch die betreffenden Klauseln des Versailler Vertrages geschaffene Zustand nicht mehr haltbar gewesen sei, da die internationalen Flussschiffahrtskommissionen eine Einschränkung der deutschen Oberhoheit bedeuteten. Sie bringen jedoch auf Grund einer amtlichen Parole ihr Bedauern zum Ausdruck, daß Deutschland nicht den Weg freundschaftlicher Verhandlungen eingeschlagen habe, ohne die Tatsache genügend zu berücksichtigen, daß die bisherigen Verhandlungen Bemühungen Deutschlands nicht den erwünschten Erfolg hatten. Gleichzeitig wird behauptet, daß der deutsche Schritt die Verdächtigungen über den guten Willen Deutschlands wiederaufleben lasse, und daß er den gegenwärtigen Bemühungen für eine internationale Zusammenarbeit abträglich sei.

Die Lage wird in der Pariser Presse allgemein ruhig beurteilt. Resigniert klingt in den verschiedenen Zeitungen durch, daß die Nachricht von dem neuen Schritt Deutschlands in Europa keine sonderliche Aufregung hervorgerufen habe. Das „Deuwire“ stellt fest, daß Deutschland dem Versailler Vertrag den Gnadenstoß verleihe habe.

Schweiz kündigt Verhandlungen an

Die Aufhebung der Versailler Schifffahrtsbestimmungen durch Deutschland wird von der Schweizer Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Als Rheinversteher und Mitglied der Internationalen Rheinischschiffahrtskommission steht die Schweiz durch den deutschen Schritt vor wichtige Entscheidungen gestellt. Der Güterverkehr von der Nordsee bis nach Basel mit seinen über zwei Millionen Tonnen Umschlag im Baseler Rheinhafen stellt eines der wichtigsten wirtschaftlichen Objekte des Landes dar. Wie es heißt, verkennt man auch im Bundeshaus nicht, daß die Schifffahrtsklausel vertraglich neu geordnet werden müsse, und die in Betracht kommenden Zustimmungen werden die Anweisung erhalten, baldigst die Vorbereitungen für kommende neue Verhandlungen zu treffen.

Das Echo auf die deutsche Erklärung über die Befreiung der deutschen Ströme hat das erwartete Echo gefunden. London hat die einzig mögliche Konsequenz gezogen und den deutschen Schritt ruhig beurteilt, zumal England an der ganzen Frage nicht interessiert ist. Demgegenüber erwägt Paris einen Protestschritt und will mit den ebenfalls interessierten Ländern Fühlung aufnehmen, um den diplomatischen Vorstoß auf eine breitere Basis zu stellen. Dazu ist zu bemerken, daß, soweit bei der deutschen Kündigung der Stromatte wirtschaftliche Momente ins Spiel kommen, Deutschland kein Interesse hat, Schwierigkeiten zu machen. So beabsichtigt die Reichsregierung nicht etwa, hohe Schifffahrtsabgaben zu erheben, oder für irgendeinen Staat besondere Abgaben festzusetzen. Gerade die deutsche Wirtschaft ist daran interessiert, daß Deutschland auch auf dem Gebiete des Flußverkehrs Durchgangsland bleibt. Im übrigen will betont werden, daß der deutsche Schritt in erster Linie politischer und nicht wirtschaftlicher Natur ist. Es ist für einen Staat der Freiheit und Ehre unerträglich, in seiner Souveränität eingeschränkt zu sein. Im Zuge einer konsequenten deutschen Politik zur Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung war es notwendig, die wahren Bindungen des Versailler Diktats über die deutschen Ströme aufzuklären. Diese Maßnahme richtet sich gegen niemand. Man muß sich aber in gewissen Ländern endlich daran gewöhnen, daß das Deutschland von heute nicht mehr mit dem Unkraut von Weimar verglichen werden kann.

Waren auf ein Steigen der Preise ist daher tödlicher ein verlustbringendes und daher sinnloses Unternehmen. Die nächsten Jahre stehen im Zeichen eines planvollen und rückwärtslosen Kostenabbaus, weil von diesem Kostenabbau und der dadurch ermöglichten Senkung des Preisstandes der gute Erfolg des neuen Vierjahresplans abhängt. Ein solcher planvoller Preisabbau bedeutet aber zugleich Steigerung der Kaufkraft der Löhne, der Gehälter und der sonstigen Einkommen für alle Volksgenossen, das Ziel also, dem der Führer mit dem Einsatz aller aufwilligen Kräfte der Nation zustrebt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat dem neu ernannten polnischen Marschall Rydz-Smigly ein Glückwunschtelegramm geschickt, das fast alle politischen Blätter wörtlich veröffentlichten. Der deutsche Militärattaché überreichte dem Marschall ein Dankschreiben des Generalmarschalls von Hindenburg.

Im Schweizerischen Kanton Valais-Stadt wurde in einer Abstimmung einem Vorschlag zugestimmt, der den Ausschluß der Kommunisten aus dem Staatsdienst fordert.

Erfolgreicher Angriff auf Madrid mit Tons

„Internationales Bataillon“ aufgerieben

Über 200 Franziskaner umgekommen

Das aus dem 12. Jahrhundert stammende Kloster Murcia (Cartagena) ist mit sämtlichen Kunstschätzen und der tollbaren Bibliothek eingeschlagen worden. Die berühmte von Salazar gestiftete Statue des Marienknaben ist nach Madrid gekommen. Der Kommissar hat schon fünfzigtausend Millionen Befestigt gekauft, hat, ich beuge mich zahlreiche Briefe König Philipps II. mit Benzin übergeben und verbrannt worden. Sunbert Angehörige des Ordens seien verstorben, man müsse annehmen, daß auch sie ermordet worden seien.

Zwei Agitatoren in Antwerpen verhaftet.

Kompagnie Olympía

Der Hauptmann nickte lachend. „Sa, so ist er, so stelle ich ihn mir vor. Und haben Sie eine genommen?“

Der Leutnant wurde ein wenig rot, aber dann lachte er und schüttelte den Kopf, denn er begriff den Scherz. „Nein, ich habe mich ganz dicht zu ihm gebeugt und ihm leise ins Ohr gesagt: Das ist unmillitärisch, mein Lieber! Einem Leutnant bietet man keine Zigarette an!“

An den Klauen der GBU

Neuer deutscher Protestschritt

England und die Stromafte

Schwere konfessionelle Unruhen

Vollkommene Uebereinstimmung

Spanien
Stran
scheinen, a
seit der 9
mildeten.
Jahresdich
alles schiel
sich anglic
auch gleich
vermögen
auch diese
lassen alle
ist sich selb
und nun sic
bitten Son
klattern um
zu bestrafen
grauze Tag
ab über 0
warigen u
ausgeblen
wagend blic
ihm mehr
blanten T

— 2 —
die Theater
beizubilden
neren in u
dienst hat
die Notizen
Augen zu
rad Dürre
dies lebens
hies unter
neffen, sich
ateraufstreb

— R —
Preisüber
Nach anfang
machungsst
wieschafts
deutschen R
Minister für
Verhandlung
preises für
1936 mit u
gebnis zum
mußte die
Verforgung
Nähere der
des Vorfigs
stellen vom
mit der vo
fast aussch
Döschpreis
Monat No
Vorsich ber
3,50 und b
das übrige
Döschpreise
günstigkei
inlosen, als
eingefügt w
Zugestofte
Empfangen
sch der Hö
Die Neura
für den No
legung noch
Mitteilung.
Auchsehn.
tarloffen, v

Raffel
bestrafte De
stiefen Me
sant und d
diese Hülfe
monde hatte
der Hülfe zu
Begen wied
Nabr und se
Zurechnung

Landw
im nahen Z
bauer als V
angegriffen.
Budel und
der Holzbauer
Nun sah der
Aber keiner
taugte sich r
langweilig un
er sich wälzte
der Belagerte
Sicherheits
telephonisch d
erschien und
niederredete.
angeflossen i

Me
Die Mei
sich. Die im
waltung ge
Ludwigsbade

Spangenberg, den 17. Nebelung 1936.

Graver Inn

grau blüht die Tag durch das Fenster, und es will
 werden, als vermöchte er nicht zu sehen, und es will
 Nacht, als könnte er nicht schnell genug in den Ab-
 enden. Seine Farben werden lebendig, selbst die re-
 ichhaltigsten sind leuchtend und grau. Säuer und Bäume,
 schiel und einen abendigen Drud zu sehen, als
 gleichsam verächtlich zu buhen. Und so ergeht es
 und gleichmäßig in unseren der Wänden. Die Gewässer
 können nicht hindurchzudringen. Und dennoch haben
 diese Farben, verblühen sie, und dennoch haben
 die Aeußerlichkeiten verflühen, und ihren Wert. Sie
 nicht selbst zurück. Schließt wieder, die Augen zu
 nicht steigen aus der Erinnerung Dinge heraus, die im
 der Sonnenlicht und im Spiel der Farben, die im
 werden, nun aber Gestalt annehmen, so sich schen-
 lebend, als wären sie lebendige Wirklichkeit.
 der Tag läßt Einbreit halten, man legt sich Nieder, das
 der Gewölbes und Vollbraches, füllt dem Gegen-
 fließen und die hellen, frohlichen Stunden, die dem
 möglich für die hellen, frohlichen Stunden, die dem
 nicht zu werden und so leicht verfliegen. Oft haben wir
 mehr zu verstanden als der leuchtenden Zirkel eines
 einen Tages, der nicht sammelt, sondern zerstreut.

— „Der Erbkron“. Am 6. Dezember 1936 wird die Theatergruppe des Reichsausschusses für Volksgesundheitlichkeits und Reichs- und Preuss. Ministerium des Innern in unseren Mauern weilen. Der Volksgesundheitsdienst hat sich die Aufgabe gestellt, allen Volksgenossen Notwendigkeit eines ergebnen Nachschusses vor Augen zu führen. Das dreitellige Volksgesundheitspaar „Der Erbkron“ wird in anschaulicher Weise die lebensnotwendige Aufgabe des Volksgesundheitsdieners unterstreichen. Wir bitten schon heute alle Volksgenossen, sich am 6. Dezember für den Besuch dieser Theateraufführung freizubalten.

— **Kartoffeln.** Von dem Regierungspräsidenten — Preisverminderungskette — in Kassel wird uns geschrieben: „Das anfängliche Schwierigkeiten ist es der Breikübelwirtschaftsverband Kurfürsten, der Hauptvereinigung der Kurfürsten für Ernährung und Landwirtschaft gelungen, die Verhandlungen wegen Festsetzung eines Verbraucherhöchstpreises für Speisekartoffeln für die Zeit bis Ende Dezember 1936 mit einem für die Verbraucherschaft günstigen Ergebnis zum Abschluss zu bringen. Bei den Verhandlungen wurde die Sorge für die unbedingte Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung ausflagelgebend sein. Das Vordere der Neuregelung ist aus der bestehenden Anordnung der Vorstehenden des Kartoffelwirtschaftsverbandes Kurfürsten vom 11. November 1936 ersichtlich. Ein Vergleich der vorabigen Preisfestsetzung ergibt, daß für die ausschließlich gekaufte gelbe Sorte der diesjährige Höchstpreis von RM 3,20 für 50 kg frei Keller für den Monat November 1936 sich in gleicher Höhe wie im Vorjahr bewegt. Der Dezember-Preis stellte sich im Vorjahr einschließlich eines Entzettelungszufchlages auf RM 3,50 und beträgt in diesem Jahre nur RM 3,30. Für das übrige Gebiet des Regierungsbezirks bewegen sich die Höchstpreise in entsprechender Höhe. Eine weitere Verbilligung für den Volksgenossen bedeutet die Neuregelung, sofern, als eine neue Preisklasse für diejenigen Verbraucher eingefügt wurde, welche gewillt sind, zur Ersparrung der Haushaltskosten ihren Bedarf von Lager oder Wagon des Importvertriebs abzuholen. In diesem Falle verringert der Höchstpreis je 50 kg um weitere 10 bis 15 Pf. Die Neuregelung tritt am 14. November 1936 in Kraft. Für den Rest des Wirtschaftsjahres bleibt die Preisfestsetzung noch vorbehalten. Hierüber ergeht noch weitere Mitteilung. „Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Kurfürsten, betreffend Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln, vom 11. November 1936.“

Rassel. Der 64 Jahre alte, etwa zwanzigmal verurteilte Hermann Schäfer aus Rassel wurde von einem alten Metzgermeister unterfüttert, bei dem er sein Essen und dessen Haus er oft besuchte. Zum Dank für seine Raub- oder Diebstahl-Beute brachte er ihm eine Anzahl Hühner, Gänse, Enten, Kanarienvögel, eine Anzahl Ankerhaken hatte kommen lassen, und mehrere Hemden. Einen Hühnerhund geschenkt er und die Stinde ließ er zurück. Wegen wiederholten Diebstahlsbetruges wurde er zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus sowie zu fünf Jahren Vermögensverlust verurteilt.

Landwehrgagen. Beim Ausflügen von Holz wurden nach Fortst ein Mündner Holzgändler und ein Holzger aus Landwehrgagen plötzlich von einem starken Reiter angegriffen. Beide Männer nahmen die Beine aus den Sätteln und gaben Hergengelb. In seiner Not erkletterte der Holzbauer eine Tanne, unter der der Reiter Posto faßte. Der Mann oben in der Tanne und rief um Hilfe. Der Reiter der in der Nähe anwesenden Dorfbewohner kam zu sich näher. Schließlich wurde es dem Reiter zu heiß und er suchte sich eine Wasserlache auf, in der er sich abkühlte. Die günstige Gelegenheit abpassend, kletterte der Belagerte von seinem lustigen Sitz und brachte sich in die Flucht. Von einer Jagdhütte aus unterrichtete er den Förster in Landwehrgagen, der bald darauf den Reiter und durch einen gut sitzenden Säug den Reiter verfolgte. Später wurde festgestellt, daß der Reiter ein gewisser Mann, woraus sich keine Angriffsursache erklärt.

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen wird aufgefordert, die im Zuge der Vereinfachung der Reichsbahnerhaltung geplante Auflösung der Reichsbahndirektion Ludwigshafen zum 1. April 1937 durchzuführen. Bei

der Auflösung dieser Reichsbahndirektion werden ihre Strecken unter die benachbarten Reichsbahndirektionen Saarbrücken und Mainz aufgeteilt.

100 000 RM. Gewinn gezogen. In derziehung der 2. Klasse der 48. 274. Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie wurde auf die Nr. 194 576 ein Gewinn von 100 000 RM. gezogen. Die Lose werden als Viertellose in Pommern und als Achtellose in Berlin gespielt. Auf die Nr. 33 895 wurde ein Gewinn von 50 000 RM. gezogen. Die Lose werden in Pommern und in Berlin gespielt.

Nach 300 Jahren wieder Seefahrten. Nachdem die Ausbeutung der Ala abgebrochen ist, trat zum ersten Male seit fast hundert Jahren wieder ein Seeschiff in der letzten Stadt Mälau ein. Mälau war bereits während der Herrschaft des Herzogs Jakob von Aurland im 17. Jahrhundert ein bedeutender Seehafen. Dem jetzt wiederhergestellt, da Mälau der Mittelpunkt der Provinz Semgallen, der Aornstammer Landschaft, ist.

Schmeling Ehrenbürger von Vennedenslein. Der deutsche Weltbürger Max Schmeling wird von der Stadt Vennedenslein, die er am 28. November anlässlich eines Gelmaifestes besuchen wird, den Ehrenbürgerschaft überreicht bekommen. In Vennedenslein befand sich das Trainingslager der Olympiabörer.

Für 600 000 Franken Goldmünzen geschnitten. Am 1. November in Paris wurde, drei Ausländer verhaftet, die in ihren mit doppelten Wägen versehenen Koffern für 600 000 Franken Goldmünzen unter der Hand zu verkaufen beabsichtigten. Die französische Polizei hatte die drei beobachtet, als sie Goldmünzen zu einem Preis von 100 Franken pro Stück aufkauften. In den Wägen der Schmuggler sind 150 000 Franken an Goldmünzen gefunden worden. Es ist denkbar, daß es sich um ein Versteck handelt, das seit dem 1. November 1918 in der Schweiz verbleibt. Der Transport wurde durch die Schweizer Polizei gestoppt.

Millionenerbschaft eines deutschen Arbeiters. Eine in Amerika verstorbene Millionärin hat ihrem in einer holländischen Konservenfabrik arbeitenden Verwandten, einem Deutschen, ein Vermögen von etwa sieben Millionen Reichsmark hinterlassen. Dem glücklichen Erben wurde bereits von einem amerikanischen Rechtsanwalt ein größerer Vorstoß für die Ueberfahrt nach U.S.A. überwiesen.

Vogmannschaft verunglückte. In der Nähe der französischen Stadt Epinal stürzte ein Kraftwagen, der mit vier Vogmannschaft besetzt war, in einen Abgrund hinab. Der Fahrer war sofort tot. Acht Mann wurden schwer verletzt, darunter der elsässische Bekermeister lebte.

In der Kurve tödlich verunglückt. Auf der Landstraße von Brüggan nach Völsheim an der holländischen Grenze ist ein mit zwei jungen Leuten besetztes Motorrad in eine Kurve gegen einen Baum. Der Motorradfahrer, ein 19-jähriger Schüler, erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Beifahrer trug einen Schädelbruch und eine Spaltung des Rückens davon. Beide erlagen ihren schweren Verletzungen, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte.

Im D-Zug mit einem Wattenbausch erstickt. Im D-Zug
strabburg—Ventimiglia fand man eine tote Frau, die
Armen und Weinen mit dünnen Stahlketten gefesselt
war. Sie war an einem Wattenbausch erstickt, den ein
Verbrecher ihr, mit Meißel getränkt, in den Mund ge-
steckt hatte. Da alles Geld aus der Handtasche verschwun-
den ist, liegt wahrscheinlich ein Raubmord vor.

Unglaubliche Todesopfer und Verletzte in Frankreich.

Paris, 17. November. Die staatliche Pulverfabrik in Saint-Chamas am See von Berre in der Gegend von Marseille ist in die Luft geflogen. Bis zur Stunde ist schon fest, daß etwa 15 Tote zu beklagen sind. Die bei der Verletzung geht in die Hunderte, da um die Zeit, da die Explosion sich ereignete, der größte Teil der Belegschaft sich in den Fabrikräumen befand. Sofort nach der Explosion entstand eine heftige Feuersbrunst, die 1 Kilometer weit zu sehen ist.

Die gesamte Garnison von Marseille und den umliegenden Ortschaften wurde alarmiert, um die Flammen zuämpfen und eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhüten. Die Ursache des Unglücks lag zur Zeit, wo sich in Flammen focht, völlig unbekannt war. Ganz besonders ist die Licht- und Stromversorgung untersuchen. Sechs befindlichen Flugplatz von Jfres demerbarhaft und den gesamten Flugbetrieb stört. Nähere Einzelheiten fehlen noch, man befürchtet aber, daß die Zahl Opfer erheblich größer ist als bisher festgestellt worden konnte.

Eine Spende für Marshall Rydz-Smigly.

Marſchall Rydz-ſmiḡi ſchickte am Sonntag in
ih, einer Kreisſtadt im Netzegebiet der Bromberg, um
in Begleitung des Kriegsminiſters Kaſprzyk, um
erer militäriſcher und ſtaatlicher Würdeträger den
inbürgerbrief ſämtlicher Gemeinden des Kreiſes ſel-
ber. Der Beſucher ſowie ein Geſend von 16 Maſchinen-
ſchützen, 32 kleinen Haubizen und 32 Pferden entgegen-
kamen. In einer Rede dankte Marſchall Rydz-ſmiḡi
die der Armee gemachten Geſchenke. Er wies darauf
daß für den Staat und ſeine Sicherheit mehr als nur
gegeben werden müſſe, was die bürgerliche Pflicht
freie. Wenn es darauf ankäme, das Vaterland zu
ſchützen, dann würden es nicht nur die Waffen
ſein, ſondern vor allem die moralischen Kräfte,
derartige freiwillige Geſchenke ermöglichen.

rbittertes „Gefecht“ mit jugendlichen Militärmusikern.

eine sonderbare „Meuterei“ von 16 Anaben, die beim

Willkommen des englischen Leiferschütze-Regiments als Militärkapellmeister dienen, spielte sich in der Kaserne von Ebrington in der nordirischen Grafschaft Londonderry ab. Die dortigen Musiker, die mit den Dienstvorschriften umzugehen waren, schlossen sich nachts in einen Katernen ein und verbarriadierten die Tür mit eisernen Betten und anderen Möbelstücken. Als sie am nächsten Morgen dem Appell nicht Folge leisteten, wurden sie zum Aufgefordert, sich freiwillig zu „erachen“.

sie sich weigerten, wurde die Militärsfeuerwehr ein-
gesetzt, die mit Hilfe gewaltiger Wasserstrahlen die

Heuſter zerſchmetterte und den Widerſtand der Knaben zu brechen verſuchte. Auch dieſes Mittel blieb ohne Erfolg.

Die Feuerwehreileute versuchten, hierauf durch die Fenster in den verfallenen Raum einzudringen, wurden aber in einem erbitterten Gefecht, in dem sich die Anaben mit allen möglichen Wurfgeschossen verhielten, zurückschlagen. Als nächste Maßnahme wurde das ganze Gebäude gegen Brand gesichert. Die Jugendlichen, „Meister“ gegen Brand, und nur durch ein scheinbares Mitleid der Feuerwehr konnte es dem Wassertraktantenmännchen, durch glückliche Witten und Versprechungen die Anaben zu überreden, den Abfall aufzugeben. Sie konnten das Dankschreiben verfassen, ohne gemindert zu werden.

Zwei deutschen Lehranstalten Vessentlichkeitsrechte

entzogen.
Jeder Tag bringt neue Maßnahmen Polens gegen das Deuthum, die vorsichtig ausgedrückt, zummindest als unverkündet bezeichnet werden müssen. So haben die polnischen Behörden in Warschau den Hoftheater und Puppenspielen, dem in Ljpsien gebelmalten Kasperletheater, die Erlaubnis für Theateraufführungen in den Städten Warschens entzogen. Die Hoftheater Puppenspiele hatten einen Theil ihrer Gastspiele verfallen, wobei sie größtenteils innerhalb der Organisations des Deuthums Warschens spielten, gelegentlich aber auch vor polnischem Publikum, wie beispielsweise in Posen. Jetzt ist den Hoftheater Puppenspielen von den polnischen Behörden ein weiteres Auftreten untersagt worden. In Kreisen des Deuthums Warschens bedauert man diese Maßnahme außerordentlich, da die Hoftheater Puppenspiele wertvolle Kunstarbeit durch ihre Gastspiele leisten.

Die Auf Anordnung des polnischen Kulturministers sind zwei deutsche Lehrer in die beiden Schulen in Wetzhausen und in Gaudenzdorf entsandt worden. Es handelt sich um die Schiller-Mannschaft in Polen und in der Tschechoslowakei. Die Entscheidung der Öffentlichkeit über die Rechte bedeutet, daß den Schülern dieser zwei deutschen Gefangenen das Recht auf Fahrpreisermäßigung auf polnischen Eisenbahnen genommen wird und daß darüber hinaus die Schüler verpflichtet sind, die Reiseprüfung vor einer besonderen polnischen Schulkommission abzulegen.

Weitere 36 Millionen zur Verfügung.

zur Behebung der Wohnungsnot der minderbemittelten Bevölkerungskreise hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister im Jahre 1935 den Bau von Volkshäusern in die Wege geleitet, um die Förderung dieser Maßnahmen bis 48 Millionen aus Reichsmitteln bereit zu stellen. Ueber den weitaus größten Teil dieser Mittel ist durch Bewilligungsscheine bereits verfügt. Jedoch, um Teil größerer Vorkarben sind fertig gestellt. Damit ist schon jetzt eine sichtbare Erleichterung der Wohnungsnot gerade der verfallenden Bevölkerung mit geringem Einkommen eingetreten. Die Pausengrenze von etwa 3500 RM je Wohnung — ohne die Kosten für Grundstück und seine Erschließung — konnte im allgemeinen eingehalten werden; sie hat es ermöglicht, das verhältnismäßig niedrige Mieten erreicht wurden und ebenfalls verbündet, daß am dringenden Bedarf vorbeiebau wurde. Der zur Niedrighaltung der Pausen ausübte Druck hat sich als richtig erwiesen. Die Mehrzahl der Wohnungen wurde im Flachbau mit Garten- und Ansbulaue errichtet.

Bei diesem großen Erfolg der Maßnahme, die das Seitenstück zur Kleinsiedlung darstellt, hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister nunmehr weitere 36 Millionen Reichsmark zur Förderung des Volkswohnungsbaues auf die Bewilligungsbehörden verteilt.

ihre richtig deutsch! Zum E

Schreibweise richtig deutsch! Zum Selbstunterricht.
Preis RM. 1,25. Verlag Wlb. Stollfuß, Bonn.
Der Verlag bringt in seiner bekannten Sammlung „Hilf dir selbst“ dieses sehr brauchbare Büchlein völlig neu bearbeitet in neuer Auflage heraus. Das Bändchen will ein Hilfsbüchlein sein, die richtige Schreibweise leicht und sicher zu erkennen und der Lernende soll die Kenntnisse in der Rechtschreibung erlangen, die ihm zum Gebrauch und Fortkommen im Leben unentbehrlich sind. Der Wert der richtigen Schreibweise springt sofort in die Augen, wenn man nur an die Aufstellung von Briefen, Rechnungen, Stellen-
gesuchen u.s.m. denkt. Auch über die Zeichensetzung ist in diesem für jedermann praktischen Hilfsbüchlein alles Wichtige zu finden.



Heute (Dienstag) Abend um 8 Uhr

Verfaß des Rathhauses für alle Be-

im Bürgersaal des Rathhauses für alle Pol. Leiter, Walter und Warte. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsgruppen-Schulungsleiter.

Blendax

25
PF.

Zahnpasta

45
PE.

Soldaten Adolf Hitlers

Von Blomberg vor den Kameraden.

Im Rahmen der Kameradenzusammenkunft der 22. Div., die auf der nationalsozialistischen Lebensbahn gewollt hat, sprach Generalfeldmarschall von Blomberg über die Bedeutung der Kameradenschaft der Soldaten von Partei und Wehrmacht.

„Sie wissen“, wandte er sich an die Kameraden, „daß der Führer das neue Deutschland auf zwei Grundpfeiler aufzubauen hat, die Partei einerseits, die als politischer Träger das Volk politisch führt, formt und erzieht, und der Wehrmacht andererseits, die als einziger Kraftträger die Nation militärisch zu betreuen hat. Diese klare Aufgabenverteilung ist notwendig im Interesse der nationalen Arbeit.“

So klar die Aufgaben von Partei und Wehrmacht gegenüber einander sind, so sehr sind sie auch miteinander verbunden. Wir stehen alle an einem Band und arbeiten alle für das gleiche Ziel. Die Grundnationalsozialistische Weltanschauung aber kann nur die sein, die Soldaten Adolf Hitlers. Nationalsozialismus und Sozialismus sind in diesem Sinne dasselbe, und ein guter Soldat muß auch ein guter Nationalsozialist sein.“

Generalfeldmarschall von Blomberg sprach dann über das Problem „Soldatisches Führertum und Vorgesetzte“. Er erklärte, daß hier tiefstehende Untersuchungen nichts nützen: Ob Vorgesetzte oder Führer, ob Untergebene oder Gefolgschaft, die Wehrmacht braucht straffe Disziplin, Disziplin, Disziplin. Wir wollen gegen die eigene Überzeugung und Härte in der Lebensführung, mehr Härte und Gehorsam als jede andere Organisation. Unter all diesen Verantwortlichkeiten darf die Kameradenschaft nicht leben. Nur soll man auch hier nicht in den Fehler verfallen, Kameradenschaft gleichzusetzen mit Anbiederung, Knechtschaft und Weichheit. Wir wollen gewiß in der Wehrmacht Kameradenschaft vom General bis zum jüngsten Rekruten, und wir haben sie. Wir sehen die Ehre des Offiziers nur in der Erfüllung größter Pflicht. Wir wollen einen Gehorsam, der auf das Vertrauen von Führung und Mann beruht, aber auch jenen Gehorsam, der dem Ansehen des Amtes gilt, ganz gleich, ob er eine Kompanie schon Jahre hindurch führt oder ob er mitten in der Schlacht an Stelle eines gefallenen Vorgängers tritt.

Ich glaube, daß die Erziehung unserer Soldaten auch diesen Grundgedanken nicht nur der Wehrmacht, sondern auch der Partei und dem ganzen deutschen Volk dient, da in dieser charakteristischen Erziehung und Erziehung unserer Jugend der größte Nutzen der allgemeinen Wehrpflicht liegt.

Zum Schluß seiner Rede bezog sich Generalfeldmarschall von Blomberg auf das Wort Friedrichs des Großen, daß es nur die großen Beispiele und Vorbilder sind, die die Menschen erziehen und formen. „Wir haben das Glück“, erklärte von Blomberg unter tosendem Beifall, „daß wir nicht um Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückgreifen müssen, um ein Vorbild zu finden.“

Mitten unter uns lebt der Mann, dem das neue Deutschland, Partei und Wehrmacht ihr Dasein verdanken. Ihm nachzuleben und ihm zu folgen, ist einfachste Danks- und Ehrenpflicht.

Es sollte in ganz Deutschland bei allen Menschen und bei den Organisationen aller Art kein anderer Raum für Ehrgeiz und Wettbewerb vorhanden sein als der, dem Vorbild Adolf Hitler möglichst näher zu kommen. Darin sieht auch die Wehrmacht ihre Aufgabe und damit trifft sie sich mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.“

Opfer der jüdischen Kommune

Deutscher Student aus Rumänien nach Berlin zur Operation übergeführt.

Seitdem Deutschland sich frei gemacht hat von dem Treiben eines jüdisch-bolschewistischen Schmarokertums, haben das Judentum und seine bolschewistischen Seigbügelhalter einen erbitterten Kampf gegen das Deutschland aufgenommen. Mit ihren Mitteln, mit Verheerung und feigem Mord, wird dieser Kampf geführt, aber die deutschen Blutzeugen dieser jüdisch-bolschewistischen Mordhege werden der Welt die Augen öffnen über das blutige Wert der Totengräber unserer Kultur.

Am Wochenanfang traf in Berlin der deutsche Student Heinrich Zerkasch aus Czernowitz (Rumänien) ein, der vor einigen Monaten zusammen mit einem rumänischen Theologiestudenten, der Mitglied der rumänischen nationalen Bewegung („Eiserne Garde“) war, von acht Personen überfallen und niedergestochen worden war. Der rumänische Student Grigor erhielt dabei tödliche Verletzungen.

während Zerkasch mit einem Schustermesser niedergestochen und furchtbar zugerädelt wurde. Die Klinge des Messers, die im Körper des Überfallenen abgebrochen und festgekleben war, konnte auch durch eine Operation bisher nicht entfernt werden. Dank der Opferbereitschaft unserer Volksgenossen in Czernowitz konnte der Niedergestochene jetzt nach Berlin übergeführt werden, wo er sofort von Geheimrat Prof. Sauerbruch operiert wurde.

Überall versucht die jüdisch-bolschewistische Agitation die Massen aufzuwecken, aber allmählich mehren sich die Zeichen, daß die Welt die ungeheure Gefahr des Bolschewismus zu erkennen beginnt. — Das polnische Blatt „Kulturierter Ausländer Kurier“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die kommunistische Agitation unter den in Frankreich lebenden polnischen Arbeitern. In vielen polnischen Kolonien gebe es kein einziges Haus, in das nicht die kommunistische „Polnische Wochenschrift“ Eingang gefunden hätte. Durch Terror würden die polnischen Familienhäupter gezwungen, diese mit Moskauer Geld gekaufte Zeitschrift zu bestellen.

Die Sowjetbolschewisten in Paris haben jetzt die Umwandlung der Wochenschrift in eine Tageszeitung beschlossen und zu diesem Zwecke der Schriftleitung und dem Verlag 600.000 Franken zur Verfügung gestellt.

Auch die Agenten, die Freiwillige für die rote Armee in Spanien anwerben, seien fast ausschließlich aus der Sowjetunion stammende Juden. Unter den vielen Kommunisten, die in Frankreich für den spanischen Bürgerkrieg angeworben seien, befänden sich allein 2000 Polen.

Die antisemitischen Grundgedanken an der Miftraet-Universität dauern an. Die Studenten verurteilten die jüdische der einen Umzug durch die Stadt, wobei die jüdischen Studenten zum Verlassen der Cafeteria und der Gaststätten verurteilt wurden. In der Miftraet-Universität wurde die jüdische Organisation wegen kommunistischer Tätigkeit angeordnet. — In Lausanne (Schweiz) kam es zu antisemitischen Grundgedanken der antisemitischen Bevölkerung, die durch einen Artikel der jüdischen Front verurteilt wurde.

„Eine symbolische Handlung“

Empörung der Auslandspresse über die jüdische Verherrlichung des Mordes an Frankfurt.

Seitdem der Landesleiter der Schweiz, Gustav Kappeler, von der Angel des Juden Frankfurt in Davos niederschmetternd worden ist, hat die internationale jüdische Presse nicht aufgehört, diesen gemeinen Mord als „jüdischen Nationalakt“ zu feiern. Sogar Gländwünschkongresse wurden ihm nach der Tat zugesandt, Verurteilungen der tiefsten Verbundenheit mit Frankfurt, den „die Schande Israels niederbrachte“, mit diesem „bescheidenen Gerecht, der von seiner Uneinigkeit befreit ist“, wurden abgegeben. So, man verließ sich sogar so weit, die Tat Frankfurts als „eine symbolische Handlung für das Judentum, die mehr in der geistigen, als in der körperlichen Welt liegt“, darzustellen.

Daß wir Deutschen diese ungläubliche Hehe des Judentums, die nicht einmal an dem Grabe eines deutschen Kämpfers haltmachten, mit tiefer Empörung zur Kenntnis genommen haben, ist selbstverständlich.

Aber wir stehen nicht allein mit dieser unserer Stellungnahme. Selbst in der ansässigen Auslandspresse lehnt man, Anhang an dieser gemeinen Kampagne des Judentums zu nehmen. Mit Empörung schreibt eine ungarische Zeitung, daß noch niemals ein Mörder so gefeiert worden sei, wie dies jetzt gewisse jüdische Weltorganisationen mit dem Mörder Gustav Kappeler. Gerade diese Methode einer mit allen materiellen und geistigen Mitteln arbeitenden Propaganda zeige, welche Kraft sich hinter den jüdischen Gesellschaftsgeist einzelner europäischer Staaten verberge. Sinter der jüdischen Frankfurter-Propaganda ständen die gleichen Kräfte, die heute die rote Weltrevolution führen.

Deutschland—Italien 2:2

Die große Kraftprobe im Olympia-Stadion

Vor weit über 100.000 Zuschauern trafen sich am Sonntag im Olympia-Stadion auf dem Reichsportfeld die Fußballmannschaften Deutschlands und Italiens zum 6. Vorrundenspiel gegeneinander. Die Vertreter des deutschen Fußballportals rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen und lieferten dem FIFA- und Olympischen Weltmeister einen großartigen Kampf. Bis zur Pause mit 2:1 führend, mußten sich die Deutschen durch einen unglücklichen und vermeintlichen Torerfolg der Italiener mit einem Unentschieden begnügen. Das Ergebnis erscheint dem Spielverlauf nach als gerecht.

Die Reichshauptstadt stand am Sonntag völlig im Zeichen des von der ganzen deutschen Sportgemeinde mit großer Spannung erwarteten Treffens. 67 Sonderzüge brachten viele tausend Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches nach Berlin, und schon viele Stunden vor Beginn dieses größten aller bisher auf europäischem Boden ausgetragenen Fußballkämpfe legte eine wahre Wälderwanderung nach dem Stadion ein. Schon lange vor Spielbeginn war das etwa 110.000 Sitzplätze fassende Olympia-Stadion bis auf den letzten Platz besetzt, und Zehntausende bemühten sich vergeblich, doch noch im letzten Augenblick eine Karte zu erhalten, wobei vielfach Phantasiepreise geboten wurden.

Die großen Tage der Olympischen Spiele wurden an diesem Sonntag wieder in der Erinnerung aller Berliner lebendig.

Wieder hatten die Verkehrsmittel und die Gaststätten einen Großkampfstag erster Ordnung zu bewältigen. Daß Organisation, Unterkunft und Verpflegung so ausgezeichnet klappten, stellt den Verantwortlichen ein gutes Zeugnis aus. Durch die Olympischen Spiele mit ihren vielfältigen Aufgaben haben die Berliner viel gelernt.

67 Sonderzüge hatten fast 70.000 Besucher aus dem Reich gebracht, rund 40.000 stellte die Reichshauptstadt, aber auch die Italiener waren mit einem stattlichen Aufgebot erschienen. In der Ehrenloge sah man Reichsminister Dr. Goebbels, den Reichspressechef Dr. Meißner, Dr. Dietrich, den Staatssekretäre der NSDAP, und Ohnesorge, den Stabschef der SA, Luge, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, viele hohe SA-, SS- und NSDAP-Führer, den italienischen Vizepräsidenten Attilio und zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und selbstverständlich die Sportführer beider Nationen, an ihrer Spitze Reichssportführer von Tschammer und Osten und General Baccaro, der Präsident des italienischen Olympischen Komitees und zugleich des italienischen Fußballverbandes.

Dem Kampf ging eine Ehrung der 39 Opfer des untergegangenen deutschen Dampfers „Nis“ voraus, bei der ein SS-Musikzug das Lied vom guten Kameraden spielte, während die Zuschauer entzündeten Hauptes eine Minute im stillen Gedenken an die braven deutschen Seeleute verweilten. Dann begann in einer Atmosphäre schönster Sportlichkeit ein prächtiger und rasiger Fußballkampf, der die Zuschauer in höchster Spannung hielt. Sie verfolgten das gleichwertige Spiel mit bewährter Objektivität und gollten den Leistungen beider Mannschaften unparteiischen Beifall. Die Italiener gingen schon in der vierten Minute durch einen Fehler der deutschen Verteidigung in Führung, aber bis zur Pause konnte der deutsche Mittelstürmer Stiffing eine 2:1-Führung für Deutschland herausheben, die fünf Minuten nach dem Wechsel wieder verloren ging. Trotz aller Anstrengungen beider Parteien blieb es bei diesem Ergebnis.

Sachlichkeit gegen Temperament

Kritische Schlußbemerkungen zum Italienspiel.

In einem dramatischen Kampf hat Deutschlands National-Elf dem Fußball-Weltmeister Italien ein Unentschieden abgetrotzt. Ein Ergebnis, mit dem nicht nur die 105.000, die die Steinwände des Olympischen Stadions besetzt hielten, zufrieden sein können, sondern die ganze riesige deutsche Fußballgemeinde. Wenn hier trotzdem

einige kritische Bemerkungen verzeichnet werden, so kann sie nicht die Leistung der deutschen Spieler schmälern. Sie sind aber nötig, wenn wir unsere Mannschaften innerhalb der internationalen Fußballwelt aufstellen und verbessern.

Die deutsche Mannschaft hat nicht ganz an ihrer spielerischen Leistung gegen Schwedens Ersatzspieler ausfallen können. Es hat sich wieder einmal mehr gezeigt, daß unserm Sturm die durchschlagende Kraft fehlt, die immer haben wir seinen neuen Gauen.

Der schwedische Stürmer Eriksson — der das Spiel ausgezeichnet leiste und dem aus der Nachschublinie ausgetrieben wurde — erklärte nach dem Spiel: „Wenn Schweden in Europa nicht mehr zu Hause.“

Unsere fünf Stürmer haben brav gespielt. Stiffing hat zwei prachtvolle Tore geschossen und auch nach dem für den Spielbau geleistet. Und Zerkasch hat ein ungeheures Penalt durch das seinen „Abbau“ in der zweiten Halbzeit durchaus entschuldigt. „Abbau“ in der 1. als der Schalten Platz, hat den rechten Fuß des deutschen Mittelstürmers nicht zur Entfaltung kommen lassen, worüber die beste Leistung vorläuft. Auch Zerkasch war gut und hat besonders das Aufbauspiel unterstützt. In unserem Schlußbericht war Muntz in diesem Zusammenhang als Muntz in der besten Unachtsamkeit und das Regensburger zwischen den Torpfosten passierte das Spiel geschick mit dem zweiten Tor, als ihm der Torwart gab, was er unter dem Körper durchschlüpfte. Dafür hat Zerkasch in vielen Situationen wunderbar geteilt.

Das große Länderspiel fand im Zeichen der Sachlichkeit gegen das Temperament. Es hat sich gezeigt, daß unsere deutschen Spieler gegen die Agzurs oft zu langsam waren. Neben dieser Verlangsamung war auch die taktische Spielanstellung unersichtlich.

Leider hat sich die deutsche Mannschaft das Spiel der Hand nehmen und sich das hohe Spiel der Italiener aufzwingen lassen. Diese falsche Taktik gegen unser Mannschaftsführer Erik Zerkasch auch nach dem Spiel zu.

Trotz aller dieser kritischen Einräumungen aber können wir mit dem Ergebnis gegen den Olympiasieger zufrieden sein. Wir konnten gegen diese Klassepieler im blauen Dreß nichts verlieren, sondern nur gewinnen. Wir haben sie zur Hingabe ihres ganzen Könnens gezwungen, ertragen trotz des depressiven ersten Tors den Ausgleich und sogar die Führung und konnten das Spiel bis zum Abpfiff offenhalten. Das ist ein Erfolg, wenn uns auch der Sieg, dem wir manchmal nahe waren, nicht mehr. Es ist noch lange nicht ausgemacht, ob es einer Mannschaft des Kontinents gelingen wird, die Weltmeister im Fußball zu schlagen.



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Merztlicher Sonntagsdienst
Mittwoch, den 18. November: Dr. Koch

Kirchliche Nachrichten.

Buß- und Betttag
Mittwoch, den 18. November 1936:
Kollekte für den Landesverein für Innere Mission
Gottesdienst in:
Spangenberg:
Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Elbersdorf:
Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Schnellrode:
Mittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Pfarrbezirk Weidelsbach:
Vorderode 9 Uhr:
Weidelsbach 11 Uhr: Pfarrer Höndorf
Vishoffersode 1 Uhr:
Landesfeld:
Mittags 1 Uhr: Bußtagsgottesdienst: Pfarrer Voltenand